

Quellen und Forschungen zur
Brandenburgischen und Preußischen Geschichte

Band 26

Systemkrise als Handlungschance

Christian Wilhelm von Dohm
und die Lütticher Revolution von 1789

Von

Heike Wüller



Duncker & Humblot · Berlin

HEIKE WÜLLER

Systemkrise als Handlungschance

Quellen und Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte

Herausgegeben im Auftrag der
Preußischen Historischen Kommission, Berlin
von Prof. Dr. Johannes Kunisch
und Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer

Band 26

Systemkrise als Handlungschance

Christian Wilhelm von Dohm
und die Lütticher Revolution von 1789

Von

Heike Wüller



Duncker & Humblot · Berlin

Die Philosophische Fakultät
der Universität zu Köln
hat diese Arbeit im Jahre 2002
als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2004 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fremddatenübernahme: Selignow Verlagsservice, Berlin
Druck: Color-Druck Dorfi GmbH, Berlin
Printed in Germany

ISSN 0943-8629
ISBN 3-428-11421-3

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☉

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Meinen Eltern

Vorwort

Christian Wilhelm von Dohm ist in der Forschung mehrfach monographisch untersucht worden. Vornehmlich seine Schriften, allen voran die Abhandlung „Über die bürgerliche Verbesserung der Juden“ und die fünf Bände der „Denkwürdigkeiten meiner Zeit“ fanden in der geistes- und ideengeschichtlichen Diskursforschung Beachtung. Obwohl Dohm sein gesamtes berufliches Leben in Staatsdiensten, zumeist preußischen, verbracht hat, ist er aber nur selten in einen ereignisgeschichtlichen Kontext gestellt oder unter der Fragestellung konkreten politischen Handelns untersucht worden.

Mit der vorliegenden Arbeit ist der Versuch unternommen worden, eine aspektische Biographie zu zeichnen, die eine generationsspezifische Erfahrung in den Mittelpunkt stellt – nämlich das einschneidende Erlebnis der großen Französischen Revolution mit ihren ebenso in die politischen Verhältnisse wie in das Privatleben des einzelnen wirkenden Folgen. Dabei liegt die Spezifik in Dohms Fall darin, daß er nicht – wie viele andere deutsche Aufklärer – als die Ereignisse von außen betrachtender Kommentator auftrat bzw. auftreten konnte, sondern in ein – wenngleich eher kleines – Revolutionsgeschehen, nämlich die Unruhen, die im Sommer 1789 in Lüttich ausbrachen, als zum Handeln Aufgeforderter involviert war. Sein mitgeführtes Marschgepäck bestand in seiner spezifisch aufklärerischen Sozialisation, einer Theorie übernommener und selbstentwickelter Ideen vom Staat sowie ersten praktischen Erfahrungen als abhängig tätiger Staatsdiener. Die der Studie zugrunde liegende, eben so einfach anmutende wie zugleich hochkomplexe Ausgangsfrage lautete: Was hat Dohm in und ‚mit‘ Lüttich getan? Deutlicher gesagt: Gingen ‚mitgebrachte‘ Theorie und erlebte Praxis im Fall der Revolution eine Symbiose ein, konnten und sollten die theoretischen Vorlagen bei Dohm, dem nach tätiger Mitwirkung im politischen Handeln Strebenden, eine Umsetzung ins Praktische finden, kurz: War die Systemkrise (s)eine Handlungschance?

Die Arbeit bleibt allerdings nicht bei der Darlegung von Wirken und Wirkung Dohms in der revolutionären Situation stehen: wie sie die Vorbedingungen zu entfalten sucht, werden auch Rückwirkung und Weiterwirken der Revolutionserfahrung in den Blick genommen – mit dem Ziel, die politische Biographie eines preußischen Staatsbeamten des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts nachzuzeichnen. Neben seinen Selbstzeugnissen, den offiziellen Schriften, den privaten Briefen und Aufzeichnungen, sind – um der Gefahr einer perspektivisch einseitigen Interpretation, dem Vorwurf hagiographischer Tendenz zu entgehen – auch die Zeitgenossen Dohms, preußische Kollegen und Lütticher Revolutionäre, Konkurrenten und Freun-

de, mit ihren Kommentaren und Einschätzungen herangezogen worden, wohl wissend, daß dies immer auch die Abweichung vom geraden Weg der Darstellung bedeutet.

Mein akademischer Lehrer Prof. Dr. Johannes Kunisch hat die Anregung zu dieser Beschäftigung mit Christian Wilhelm von Dohm gegeben. Die vorliegende Arbeit ist im Sommersemester 2002 von der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln als Dissertation angenommen worden. Die Disputation fand am 11. Juli 2002 mit Frau Prof. Dr. Margit Szöllösi-Janze und den Herren Professoren Dr. Jost Dülffer, Dr. Johannes Kunisch, Dr. Volker Neuhaus, Dr. Hans-Peter Ullmann und Dr. Günter Wollstein statt.

Ich danke Herrn Prof. Kunisch für sein Vertrauen und seine Unterstützung. Ich möchte hier aber auch ihm und seiner Frau für die außergewöhnliche Gastfreundschaft, die ich gemeinsam mit den anderen Schülerinnen und Schülern über die Jahre hinweg jeweils zum Semesterende in beider Haus erfahren durfte, meinen herzlichen Dank sagen. Das Korreferat der Arbeit übernahm Prof. Dr. Hans-Peter Ullmann, dem für seine sorgfältige Lektüre sowie seine anregende Kritik, die in die überarbeitete Druckfassung eingeflossen ist, mein Dank gebührt. Für sachliche Hinweise danke ich Bruno Haak und Dr. Johannes Koll, für die engagierte technische Beratung Dr. Hagen Wenzek und Dr. Birgit Wüller.

Mein Studium und die Entstehung der Dissertation wären ohne die liebevolle, großzügige und bedingungslose Unterstützung meiner Eltern, Hannelore und Hans Wüller, nicht möglich gewesen. Ihnen beiden möchte ich dieses Buch deswegen in Liebe und großer Dankbarkeit widmen. Mein ganz besonderer Dank gilt darüber hinaus all denen, die mich während der Entstehungszeit der Arbeit mit ihrer Zuneigung und ihrer Großherzigkeit begleitet und mir auf diese Weise sehr geholfen haben. Ich spreche hier in erster Linie von Fine Radermacher, von Gerda und Michael Krings – und vor allem spreche ich von Rainer Krings. Eine ganz außerordentliche Stütze schließlich war mir Dr. Harald Buhlan. Er hat die endgültige Niederschrift der Dissertation und die Überarbeitung für die Drucklegung mit größtem Interesse, mit guten Ideen und oft genug auch mit aufmunternd humorvollen Kommentaren begleitet. Durch seine kluge und konstruktive Kritik hat die Arbeit viel gewonnen. Ich bin ihm von ganzem Herzen dankbar und auf besondere Weise verbunden. Nach der Lektüre von Goethes Briefwechsel hat er mich auf eine den weiteren Kontext dieser Arbeit berührende Stelle aufmerksam gemacht: Als Christian Wilhelm von Dohm auf seinem Altersruhesitz in der Nähe von Nordhausen im Harz an den „Denkwürdigkeiten meiner Zeit“ arbeitete, wandte er sich mit der Bitte um Einsicht in die Weimarer Akten zum Fürstenbund an den Weimarer Staatsminister und Dichter. Dieser wiederum berichtete seinem Kollegen Christian Gottlob von Voigt von Dohms Anliegen und skizzierte sein geplantes Vorgehen in der Sache. Er, Goethe, wolle selbst noch einmal die Akten anschauen und dann aus ihnen referieren. „Ich kann solches um so leichter, als ich in der Sache complicirt

und implicirt war; *das worauf alles ankam, steht gewiß nicht in den Acten.*“ Mit allen am Entstehen der Arbeit Beteiligten hoffe ich, daß Goethe nicht für alle Fälle Recht behalten hat.

Köln, im Sommer 2003

Heike Wüller

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	15
A. Dispositionen des politischen Erlebens und Handelns	25
I. Auf dem Weg nach Berlin	25
II. Erste Positionen in der Gesellschaft der Aufklärer und im Staatsdienst	31
1. Dohm als Herausgeber von „Das Deutsche Museum“	31
2. Dohm als preußischer Staatsarchivar	36
3. Dohm als Teilnehmer der „Mittwochsgesellschaft“ und anderer Diskursgemeinschaften	43
4. Dohms staatsbürgerliches Plädoyer: „Über die bürgerliche Verbesserung der Juden“	51
III. Publizistische Entfaltung der Ideen vom Staat	57
1. Die Definition der Staatszwecke	57
2. Die Rolle der Erziehung, der Stände, des Eigentums	62
3. Die Diskussion der Staatsformen	67
IV. Einbindung in die preußische Außenpolitik	71
1. Die herrschenden Maximen preußischer Außenpolitik	71
2. Hertzberg und Dohm	74
3. Dohms Auftragsarbeit im Dienst des Monarchen: „Über den deutschen Fürstenbund“	79
V. Diplomatischer Dienst in Köln und Aachen	87
1. Dohm als Gesandter beim Niederrheinisch-Westfälischen Reichskreis	87
2. Anerkennung und Bewährungsprobe: die Nobilitierung Dohms und der Fall Bückeberg	92
3. Die Reichsstädte als Prüfsteine von Dohms verfassungspolitischen Ansichten	95
a) Köln	98
b) Aachen	101
c) „Mediation“ als Modell: Dohm und die protestantische Sache in Köln und Aachen	106
B. Die zentrale politische Erfahrung: Die Lütticher Revolution von 1789	113
I. Das Fürstbistum Lüttich	113
1. Die Verfassung Lüttichs	113
2. Aufklärung in Lüttich	116
3. Der Konfliktfall Spa	125
II. Lüttich im Fokus preußischer Politik: Einrichtung und Besetzung einer Koadjutorie	135
1. Die Kandidatenfrage	135
2. Reichspolitischer Kontext	143
3. Das Régiment Royal Liégeois als Vorbild für die geplante preußische Machtstabilisierung	148

III.	Der Ausbruch der Revolution	152
1.	Die Ereignisse in Lüttich	152
2.	Die Reaktion der involvierten Mächte	165
IV.	Die Radikalisierung der Positionen	172
1.	Tumulte, Mandate, Ankündigung der Reichsexekution	172
2.	Die Frage des militärischen Eingreifens	182
V.	Dohms „Großer Plan“: Preußen als Garant der Lütticher Verfassung und als Schutzmacht gegen „fremde Gewalt“	186
VI.	Die Konferenz von Aldengohr	189
1.	Dohms Überraschungscoup: Das preußische Separatvotum	189
2.	Reaktion der Höfe: Zustimmung und Protest	195
3.	Reaktion Dohms: Wachsendes professionelles Selbstbewußtsein und Drängen auf Loyalität des Dienstherrn	203
VII.	Die publizistische Verteidigung des preußischen Vorgehens: Dohms Schrift „Die Lütticher Revolution im Jahre 1789 und das Benehmen seiner königlichen Majestät von Preußen bei derselben“	205
1.	Der politische Kontext: Rechtfertigungsdruck und Erklärungszwang	205
2.	Der personelle Kontext: Mitstreiter als Konkurrenten (Hertzberg, Stein, Schlieffen, Hofmann, Senfft)	214
3.	Die Analyse des Inhalts	223
a)	Die Darstellung der preußischen Position	225
b)	Die Differenzierung der Lütticher Positionen	230
c)	Die kritische Beurteilung des Reichskammergerichts	235
4.	Der publizistische Kontext	246
a)	Reaktionen auf die Lütticher Revolution	246
aa)	Christian Jakob von Zwierlein: „Kurze Uebersicht des Lütticher Aufruhrs“	250
bb)	Caspar Friedrich Hofmann: „Einige Berichtigungen“	252
cc)	Wilhelm August Danz: „Fortgesetzte Statsrechtliche Betrachtungen“	253
dd)	Johann Ludwig Werner: „Aktenmäßige Darstellung“	255
b)	Die preußische Reaktion auf die gegnerischen Deduktionen: Johann Emanuel Küster: „Actenmäßige Berichtigung“	257
c)	Private Reaktionen: Freundschaftliche Kritik an Dohm (Jacobi, Forster)	262
VIII.	Dohm in der diplomatischen Defensive: Vergebliche Vermittlungsbemühungen im Vorfeld der Konvention von Reichenbach	265
IX.	Dohm zwischen den politischen Fronten: Scheiternde Verhandlungen im Umfeld des Frankfurter Wahlkonvents	280
X.	Das Ende der Revolution	299
1.	Die endliche Vollstreckung der Reichsexekution	299
2.	Dohms Fazit: „Alles – ganz verlorne Zeit und Kräfte“	306
3.	Dohms Scheitern im Lichte der Maximen der preußischen Politik	313
a)	Der Paradigmenwechsel in der Außenpolitik: Annäherung an Österreich	313
b)	Die Konstanz in der Außenpolitik: Hertzbergs „Großer Plan“ der Nordost-Orientierung	316
c)	Revolutionsfurcht als innenpolitisches Repressionsinstrument	320

d) Die Aufhebung des Allgemeinen Landrechts als Teil einer intendierten Revolutionsprophylaxe	323
C. Reaktionen und Konsequenzen in politischer Praxis und Reflexion	330
I. Dohms Vorschlag zur Novellierung der Aachener Verfassung	330
1. Das konzeptionelle Zentrum: die Erziehung des Bürgers	330
2. Ablehnung des Vorschlags durch das Reichskammergericht	347
II. Dohms Beitrag zum Generalthema „Reichsreform“	354
1. Die diplomatische Verwendung Dohms beim Kongreß von Rastatt: Bearbei- tung der „Reichssachen“	354
2. Die Reformüberlegungen Hegels: Generelle Infragestellung der Struktur .	357
3. Der Diskussionsbeitrag Dohms: Konzentration auf die preußischen Mög- lichkeiten	361
III. Dohms Plan zur Verbesserung der Verfassung der Stadt Goslar	364
1. Das zentrale Anliegen: Selbstverantwortung und Förderung des Engage- ments der Bürger	364
2. Ablehnung des Vorschlags durch die preußische Regierung	368
IV. Dohms Option für den Dienst im Königreich Westfalen	372
V. Dohms Versuch einer Selbstreaktivierung: Die „Denkwürdigkeiten meiner Zeit“ als zustimmender Kommentar zu den Preußischen Reformen	374
1. Darstellungsgestus: Zeitzeuge, Historiker, Ratgeber	374
2. Intensionsgebundene Themen der Darstellung	383
3. Entwurf eines Selbstbildes	389
Schluß: Systemkrise als Handlungschance	392
Quellen und Literatur	399
Personenverzeichnis	436

Einleitung

Christian Wilhelm von Dohm war unter den deutschen Aufklärern ein Prototyp. Soziale Herkunft, Ausbildung und gesellschaftlicher Umgang charakterisieren ihn als beispielhaftes Mitglied einer im Staatsdienst stehenden Intelligenz, die mit ihrer intellektuellen Kapazität, ihrem Wunsch nach sozialem Aufstieg und ihrer Bereitschaft zu patriotischem Engagement Handlungsmöglichkeiten anstrebte, um die politisch-sozialen Entwicklungen ihrer Zeit mitbestimmen zu können. Darüber hinaus war Dohm bemüht, sich am öffentlichen Diskurs zu beteiligen und sich schließlich als Chronist und Zeitzeuge zu Wort zu melden.

Die Lütticher Revolution, die am 18. August 1789 mit der Erstürmung des Lütticher Rathauses durch aufgebrachte Massen begann, war eine der unmittelbaren Folgeerscheinungen der Französischen Revolution. In wesentlichen Punkten wies sie Parallelen zu dieser auf, so etwa in der ständischen Opposition gegen die absolutistische Obrigkeit, der damit verbundenen Etablierung des Dritten Standes als politischem Machtfaktor, der Mobilisierung breiter Bevölkerungsschichten, der Herausbildung eines identitätsstiftenden Patriotismus und der Tatsache der öffentlichen Diskussion der Ereignisse sowohl in Frankreich als auch im Reich.¹ Sie war eingebunden in die zeittypischen, einer allgemeinen Skepsis breiter Bevölkerungsschichten gegenüber der Legitimität staatlicher Autoritäten entspringenden krisenhaften Zuspitzungen und (temporären) radikalen, vom „Volk“ erzwungenen politischen Veränderungen am Ende des 18. Jahrhunderts.²

Als durch reichskammergerichtliches Mandat die Direktoren des Niederrheinisch-Westfälischen Reichskreises, zu dem auch das Fürstbistum Lüttich gehörte, beauftragt wurden, die Revolution niederzuschlagen und den Status quo ante wiederherzustellen, wurde Christian Wilhelm von Dohm, der zu diesem Zeitpunkt als Gesandter des Königs von Preußen – in dessen Eigenschaft als Herzog von Kleve – beim Niederrheinisch-Westfälischen Kreis tätig war, unmittelbar mit der Revolution in Lüttich konfrontiert. Zeittypus und Zeitphänomen trafen aufeinander.

Eine Untersuchung dieser Konfrontation berührt drei Forschungskomplexe: die Biographie Christian Wilhelm von Dohms, die Ereignisse in und während der Lüt-

¹ Vgl. zu den Parallelen zwischen Lütticher und Französischer Revolution auch *Möller*, Primat der Außenpolitik, S. 65–66.

² Zu Unruhen und Aufständen in Deutschland am Ende des 18. Jahrhunderts vgl.: *Berding* (Hg.), Soziale Unruhen; außerdem die großangelegte Studie zur Expansion der Französischen Revolution in Europa und den Auswirkungen in Amerika: *Godechot*, La Grande Nation, passim.

ticher Revolution und – als verbindendes und die Analyse in den Zeitkontext der Krise des späten 18. Jahrhunderts eingliederndes Element – die Revolutionsrezeption in Deutschland. Alle drei Komplexe sind bisher in der Forschung unterschiedlich intensiv, differenziert und nicht oder nur mittelbar aufeinander bezogen behandelt worden.

Zu Christian Wilhelm von Dohm sind bisher drei umfangreiche, Leben und Werk skizzierende Darstellungen erschienen. Die erste Biographie hat unmittelbar nach Dohms Tod sein Schwiegersohn und zeitweiliger Mitarbeiter als Legationssekretär in Dresden Wilhelm Gronau verfaßt und 1824 veröffentlicht.³ Sie stellt sich vor allem in den Dienst eines Nekrologs, bietet aber wichtiges Quellenmaterial, da Gronau Dohms persönliche Aufzeichnungen in Tagebüchern und dessen Sammlung von Briefen bei der Darstellung benutzen konnte.⁴ Grundlegend ist nach wie vor die Studie Ilseget Dambachers⁵, die Dohm als Schriftsteller und Staatsbediensteten vorstellt, seine wesentlichen Schriften inhaltlich erfaßt und kontextuell einordnet und wichtiges Aktenmaterial zu seiner Staatstätigkeit aus dem Preußischen Geheimen Staatsarchiv zusammengetragen hat. Zuletzt erschienen ist Regina Risses Dissertation über Dohms schriftstellerische Tätigkeit und seinen Beitrag zur Politisierung der Öffentlichkeit.⁶ Risses Arbeit kommt zwar das Verdienst zu, vor allem die „Denkwürdigkeiten meiner Zeit“ ausführlich vorgestellt zu haben, andererseits aber betrachtet die Autorin ausschließlich Dohms Hauptschriften, seine Artikel in Zeitschriften und auch die im Kontext der Politisierung ausnehmend wichtige Aachener Verfassungsschrift werden erstaunlicherweise nicht aufgenommen. Bei der Interpretation von Dohms Schriften wird die Gefahr einer tautologischen Darstellung nicht immer vermieden. Auch der von Risse vertretenen Auffassung von Dohms Revolutionsbegeisterung muß mit Skepsis begegnet werden.⁷

Zwei der zahlreichen Aufsätze, die sich mit Dohms Leben und Werk beschäftigen, verfolgen einen biographischen Ansatz⁸, ziehen aber ausgehend von der gemeinsamen Einschätzung Dohms als einer eher ‚mittelmäßigen Figur‘ unterschied-

³ Gronau, Christian Wilhelm von Dohm nach seinem Willen und Handeln.

⁴ Gronau deklariert, so läßt er den Leser einleitend wissen, seine Darstellung zugleich als eine Art Probestück für sich, an der sich zeigen solle, „ob ich an die von mehreren Seiten von mir gewünschte Fortsetzung der Denkwürdigkeiten mit Hoffnung einigen Erfolgs mich wagen darf.“ (S. IV).

⁵ Dambacher, Christian Wilhelm von Dohm. Ein Beitrag zur Geschichte des preußischen aufgeklärten Beamtentums und seiner Reformbestrebungen im Ausgang des 18. Jahrhunderts. 1974.

⁶ Risse, Christian Wilhelm Dohm (1751–1820) und sein Beitrag zur Politisierung der Aufklärung in Deutschland. 1996. Vgl. auch Kapitel C. V. 1. in dieser Arbeit.

⁷ Risse, Dohm, S. 125, S. 128.

⁸ In themenbezogenen Aufsätzen wird Dohm vor allem als Vorreiter der Judenemanzipation untersucht, so bei Reuss, Dohms Schrift „Über die bürgerliche Verbesserung der Juden“; Cohn, Dohm; Möller, Aufklärung, Judenemanzipation und Staat; Detering, Dohm und die Idee der Toleranz.

liche Schlüsse: Rudolf Vierhaus⁹ hat Dohm als Typus des politischen Schriftstellers der Aufklärung bestimmt, den er, da „kein überragender oder origineller Geist, kein Mann, von dessen Handeln Entscheidendes abhing“, eben deshalb für besonders geeignet hielt, „in die Mitte einer sozialtypologischen Betrachtung gerückt zu werden“.¹⁰ Max Braubach gab 1937 eine Lebensbeschreibung¹¹, die Dohm einer moralisierenden Kritik unterwirft: „Nicht nur, daß man Dohm ganz im Banne der in seiner Jugend herrschenden Zeitströmungen findet, über die sich zu erheben er geistig zu unselbständig war, muß man vor allem erkennen, daß den großen Talenten und dem jederzeit vorhandenen Willen, Gutes zu tun, bei Dohm nicht die Festigkeit des Charakters entsprach, die erst den bedeutenden Menschen ausmacht.“¹²

Zur Lütticher Revolution sind vor allem in der belgischen Forschung eine Reihe von zum Teil ausführlichen, detailreichen Darstellungen erschienen. Einen umfassenden Überblick über die belgische Forschungsgeschichte zur Lütticher Revolution¹³ gibt Philippe Raxhon in seiner 1986–1987 entstandenen Studie „La Révolution Liégeoise de 1789 vue par les Historiens Belges“. Raxhon betrachtet dabei einen Forschungszeitraum von 1805 bis in die Gegenwart. Er unterteilt die aufgenommenen Titel in Zeitepochen, die sich an wichtigen Einschnitten in der historischen Entwicklung Belgiens orientieren, und setzt diese als Bezugspunkte zur wissenschaftlichen

⁹ *Vierhaus*, Christian Wilhelm Dohm – Ein politischer Schriftsteller der deutschen Aufklärung, 1987.

¹⁰ *Vierhaus*, Dohm, S. 144. Die zu Beginn der Einleitung vorgenommene Typisierung Dohms orientiert sich an den von Vierhaus aufgestellten Kategorien.

¹¹ *Braubach*, Christian Wilhelm von Dohm.

¹² *Braubach*, Dohm, S. 695. Braubachs Urteil muß auch gesehen werden vor dem Hintergrund der in Dohms Engagement für die Judenemanzipation gründenden Mißlieblichkeit des Aufklärers in der NS-Zeit.

¹³ In den letzten Jahren sind in Belgien ausführliche Auswahlbibliographien erschienen, die Quellen und Forschungsliteratur zur Geschichte des Fürstbistums im 18. Jahrhundert im Allgemeinen, zur Lütticher Revolution im Besonderen erfassen. Besonders hervorzuheben sind: *Droixhe*, Guide bibliographique pour l'histoire de la principauté de Liège au 18^e siècle, der Literatur zu allen Bereichen des politischen, wirtschaftlichen, sozialen und intellektuellen Lebens im Lüttich des 18. Jahrhunderts vorstellt sowie die Revolution durch Literatur zu allgemeinen und lokalen Aspekten, den Ursprüngen, den Protagonisten und kulturellen Aspekten erfaßt; außerdem: *La révolution liégeoise 1789–1795*. Bibliographie selective, ein zum 200. Jahrestag der Revolution erschienenenes Kompendium der Bibliothèque Chiroux-Croisiers in Lüttich, in dem Titel von Quellen und Forschungen zur allgemeinen Geschichte der Wallonie und Lüttichs und zu speziellen Aspekten wie Geographie, politischen Institutionen, Wirtschaft und Kultur sowie zu Ereignissen, Protagonisten und militärischen Operationen während der Revolution bis zur endgültigen Besetzung Lüttichs durch die französischen Truppen unkommentiert aufgeführt werden. Wichtige Quellentexte finden sich im Catalogue des Collections léguées à la Ville de Liège par Ulysse Capitaine, Bd. 2, der 1872 von *H. Helbig* und *M. Grandjean* herausgegeben wurde. Hilfreich ist zudem der Katalog der verfügbaren und frei ausleihbaren Werke der Bibliothèque Centrales de la Ville et de la Province de Liège, der aus Anlaß des tausendjährigen Bestehens des Bistums 1980 erschien (Millénaire d'une principauté 980–1980). Außerdem sind Quellen- und Quelleneditionen sowie Darstellungen zur Revolution in Lüttich verzeichnet bei *Godechot*, *Les Révolutions (1770–1799)*, S. 19, 28, 49, 62.